

## Nachruf

# Die Seele des FC Pratteln

*Alan Heckel*

Ferdinando Morciano hat nur ein paarmal für den FC Pratteln gespielt. Er hat nie in der Schlussphase einen entscheidenden Treffer geschossen, er hat nie mit einer «Monstergrätsche» ein sicheres Gegentor verhindert oder mit einer Glanzparade den Ball aus dem Winkel gekratzt. Er ist auch nie an der Seitenlinie gestanden und hat den Schützen des Siegtreffers eingewechselt oder mit einem taktischen Kniff den besten Mann des Gegners aus dem Spiel genommen.

Dennoch ist die Geschichte des FC Pratteln seit der Jahrtausendwende eng mit Ferdinando Morciano verknüpft – denn er war gefühlt immer da, sozusagen der «Forrest Gump» des Vereins. Vor, während und nach jedem Training und Match, während jedem Sponsorenlauf, während jeder Generalversammlung – er war da. Wenn man das Clubhaus des FC Pratteln betrat, konnte man seine Bestellung ins Leere rufen und wusste, Ferdinando Morciano war in der Nähe und hatte sie gehört.

Geboren 1960 in Lecce, kam der Italiener als 16-Jähriger in die Schweiz und damit die Region. Aufgrund fehlender Sprachkenntnisse besuchte er die Spezialklasse. Er machte keine Ausbildung als Koch, sondern war vielmehr ein (Über-)Lebenskünstler, der sich in vielen Berufen versuchte und sich das meiste selbst beibrachte. Er besuchte einen Schuhmacher-Kurs und war eine Zeit lang in dieser Branche selbständig tätig.

In den frühen 00er-Jahren arbeitete er in Dornach im Lager eines Sportartikelherstellers, der damals Ausrüster des FC Pratteln war. Der Verein war zu dieser Zeit auf der Suche nach einem Clubwirt, wovon Ferdi, wie er genannt wurde, Wind bekam. Obwohl ihm die Qualifikation fehlte, erhielt der Hobbykoch den Zuschlag. «Ich stelle euch einen Pizzaofen in die Sandgrube», soll er als Erstes gesagt haben.

Beim FC Pratteln wurde Ferdinando Morciano heimisch. Durch seine offene Art wurde er in Windeseile ein Fixstern im gelbschwarzen Kosmos, die Seele des Vereins. Der kulinarische Autodidakt kreierte seine Spezialitäten teilweise aus dem Stegreif, ein Menü, das auf der Speisekarte stand, bereitete er praktisch nie zu. Er hörte vielmehr auf die individuellen Wünsche der Leute und zauberte intuitiv das Richtige auf den Teller. Besonders beliebt waren seine «Pizza Bianca» (ohne rote Sauce) und seine «Pizza Mista», die er zumeist mit Mozzarella Bufala belegte, um ihr eine besondere italienische Note zu geben.

Die unorthodoxe Herangehensweise machte den Wirt in der regionalen Fussballszene bekannt – und sehr beliebt. Egal, wie hitzig und umkämpft ein Match gewesen war, die meisten Gegner kamen danach trotzdem ins Clubhaus, um eine «Pizza alla Ferdinando» zu essen. Vereine wie die AS Timau reservierten vor ihren Auswärtsspielen in der Sandgrube sogar im Voraus, eine absolute Seltenheit in diesem Bereich.

Ferdinando Morciano war ein herzenguter Mensch. Sein oberstes Gebot war, dass die Gäste satt und zufrieden nach Hause gehen. Wenn jemand zu wenig Geld dabei hatte, war das kein Hindernis – der Clubwirt drückte stets ein Auge zu. Ein besonderes Herz hatten seine Frau Rita, die ihm bei der Arbeit vielfach zur Seite stand, und er für Kinder. Junioren wurden von den beiden oftmals mit einem Schleckstengel oder einem Glacé verwöhnt. Auch dank dem Ehepaar Morciano begann man sich von klein auf, beim FC Pratteln wohlfühlen.

In seiner Freizeit malte der künstlerisch begabte Wirt gerne Bilder, das Spektrum reicht von Landschaftsbildern bis hin zu Karikaturen. Er mochte Rockmusik, fuhr gerne Motorrad und

sass oft bis in die frühen Morgenstunden vor dem Computer, wo er Kochsendungen auf YouTube schaute, um sich für seine Arbeit inspirieren zu lassen. Viel mehr über den privaten Menschen Ferdinando Morciano ist nicht bekannt, denn die meiste Zeit verbrachte er in der Sandgrube, wo er den gelbschwarzen Mannschaften die Daumen drückte.

Am 31. Januar ist Ferdinando Morciano nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Der FC Pratteln hat viel mehr als einen Clubwirt verloren. Ferdi hat den Verein auf seine unnachahmliche, zutiefst menschliche Art geprägt und hinterlässt eine riesige Lücke. Sein herzensgutes Wesen wird den Himmel bereichern. Und wenn man ihm dort noch einen Pizzaofen hinstellt, können sich auch die Engel auf so manche «Pizza alla Ferdinando» freuen.